

Passion

Autor(en): **Weidenmann, Julie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **50 (1946-1947)**

Heft 13

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-668645>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dem der Better Konrad vom Supf als furcht-
samer, neidischer Zuschauer, ein bedauernswerter
zurückgebliebener Tropf, der nirgends dabei sein
durfte und alle Tyrannenmacht eingebüßt hatte.
Auch die Wasgotte war da verewigt: sie machte
fürchterliche Augen, weil ihr Matthias einen Rie-
senhecht überreichte, vor dem sich die kleine Frida
hinter dem Rock der Mutter verstecken mußte.
In allen diesen Darstellungen kam aber als über-
ragende Erscheinung der Vater mit seinen schön-
en Attributen vor, während die Mutter nur
einmal ganz unscheinbar an einem Fenster der
Bleiche auftauchte.

Brigitte betrachtete das kindliche Spiel mit
bitterer Eifersucht. Es verriet ihr, trotz der Harm-
losigkeit, deutlich genug, was die Seele des Kna-
ben am tiefsten bewegte. Uner schöpflich war Mat-
thias in Fragen, die den Vater betrafen, und
jedes Wort, das dieser an den Kleinen wandte,
bewahrte der treulich im Gedächtnis. Ach, wie
beglückt fabelte er der Mutter von den Boots-
fahrten vor, zu denen sie nur mit Jaudern und
Schaudern ihre Einwilligung gab. Die abendlichen
Spaziergänge am Seeufer oder nach St. Anna-
schloß am Berge, zu denen er sie ehedem drängte,
galten ihm nicht mehr viel. Sie konnte ihn fast
nur noch mit Leckerbissen beglücken und gefügig
machen. Wie durfte das denn in Gottes Namen
geschehen! Was mußte sie tun, um zu verhüten,
daß ihr sein Herz gänzlich entrisfen wurde? Ihr
Kind, ihr einziges, alleiniges Eigentum! Sie war

schon oft in die Knie gesunken und hatte beten
gelernt, ohne jedoch einen rechten Trost dabei zu
finden.

Matthias entzog sich mehr und mehr ihren
Zärtlichkeiten, nach denen er auf dem Berg stets
ein so inniges Verlangen trug. Viel zu aufgeregt,
furchtsam warb sie jetzt um seine Liebe, sie küßte
ihn minutenlang auf den Mund, bis ihm der
Atem ausging, sie drückte ihn verzweifelt an ihre
Brust und weinte dazu, so daß es ihm angst und
bange wurde. Auch sonst befremdete ihn ihr Ge-
baren. Sie saß oft so gedankenverloren vor ihrer
Hausarbeit, sperrte unwissentlich Mund und Au-
gen auf, seufzte oder sprach vor sich hin und be-
gann dann plötzlich wieder auf Tod und Leben zu
nähen. Des Nachts konnte sie erst recht nicht zur
Ruhe kommen. Er hörte ihr Stöhnen im Halb-
schlummer oder wachte auf von den Bewegun-
gen ihres friedlosen Körpers. Darum sehnte er
sich nach einem eigenen Bett, das ihm doch nur
der Vater geben konnte. Der besaß uner schöpf-
liche Schätze. Sogar ein Haus konnte er kaufen.
Mit Wohlgefallen holte Matthias alle Nasen-
lang ein Schmetterlingsnetz sowie eine Botani-
sirtrommel hervor, die ihm der Vater kürzlich
geschenkt hatte. — Reich, stark und lustig war
dieser, die Mutter dagegen arm, schwach und
traurig. Sie hatte wenig zu befehlen, und selten
nahm ein Großer den Hut vor ihr ab.

(Fortsetzung folgt.)

Passion

Julie Weidenmann

Gekreuzigter! Hoch ragst du auf in mir.
Dein Antlitz neigt sich stumm in Qual und Not.
Ich bin dein Golgatha, dein Kreuzestod;
mein armes Leben blutet weh aus dir.

Du stirbst um mich. Ein Sterben tausendfach.
Ich schlug dich selbst ans harte Marterholz.
Ich hasste Dulden, liebte eignen Stolz,
bis sich mein tiefstes Wesen an dir brach.

Nun flamme, Kreuz! Durchschüttere mich, du Licht!
Gekreuzigter, ich schreite deinen Gang.
Und wie ich dich erlebe, abgrundbang,
schau ich erlöst dein ewig Angesicht.